

GEMEINSAM STARK

**Junge Menschen
unterschiedlicher
Herkunft und Religionen**

Anregungen für eine interreligiöse Jugendsozialarbeit



**katholische
jugendagentur**
*... für Kinder und Jugendliche
in Rhein-Kreis Neuss*

IMPRESSUM**Herausgeberin**

Katholische Jugendagentur Düsseldorf gGmbH, Gertrudisstraße 12-14, 40229 Düsseldorf
Ralph Baumgarten, Geschäftsführer

Autorin

Dorothea Atmer,
Projektleiterin »Gemeinsam stark« – Junge Menschen unterschiedlicher Herkunft und Religionen
Jugendmigrationsdienst für den Rhein-Kreis Neuss, Kölner Straße 36b, 41539 Dormagen

Gestaltung und Druck

Ralf Weber
Tagesstrukturierende Dienste Medienproduktion
Werk- und Begegnungsstätte Quirinus-Haus
Meertal 220, 41464 Neuss

Erscheinungsdatum

Juni 2015

Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages



Gemeinsam stark

JUNGE MENSCHEN UNTERSCHIEDLICHER HERKUNFT UND RELIGIONEN

INHALT

- 04 Vorwort
- 05 Interreligiöse Jugendarbeit
- 06 »Gemeinsam stark« - Projektidee und Konzept
- 08 Anregungen für eine interreligiöser Jugendprojektarbeit
 - #1 Friedenslichtaktion und Schreibwerkstatt
 - #2 Fußball für Toleranz
 - #3 Interreligiöse Bildungs- und Begegnungsreise
 - #4 Fortbildungsworkshop „Grundlagen der islamischen Religion“
 - #5 Neujahrsgruß
- 17 Durchgeführte Projekte und Aktivitäten (2012 – 2015)
- 19 Links und Vernetzungsmöglichkeiten
- 20 Literaturempfehlungen
- 21 Literaturverzeichnis
- 22 Bildnachweise

Vorwort

„Gemeinsam stark“ ist der Titel unseres interreligiösen Projektes, das mit dieser Broschüre nun ausklingt. Wir haben den Wunsch, dass alle Kinder und Jugendlichen sich als Individuum mit einer je eigenen Geschichte, Kultur und Herkunft als Teil einer Gemeinschaft erleben, die Kraft gibt und aus der heraus das eigene Leben gestaltet werden kann.

Als Träger der Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit ist die Katholische Jugendagentur Düsseldorf gGmbH mit dem Jugendmigrationsdienst im Rhein-Kreis Neuss schon seit vielen Jahren in der Beratung junger Menschen mit Migrationshintergrund tätig. Neben der individuellen Beratung und Begleitung gehören auch Gruppenangebote, die interkulturelle Öffnung und die Netzwerkarbeit zum Aufgabenspektrum unseres Jugendmigrationsdienstes.

Als katholischer Träger wollen wir diese Aufgaben aus dem christlichen Glauben heraus gestalten und uns für die jungen Menschen einsetzen, unabhängig davon, welche soziale, kulturelle oder religiöse Geschichte sie mitbringen. Wir begreifen unsere christliche Religion dabei als Reichtum und Kraftquelle um das Leben zu gestalten und wollen auch allen anderen Religionen mit Achtung und Wertschätzung begegnen.

So haben wir uns sehr gefreut, als wir die Bewilligung für unsere Idee eines gemeinwesenorientierten interreligiösen Projektes in Dormagen und Grevenbroich erhielten. Denn damit hatten wir die Gelegenheit mit jungen Menschen in beiden Städten intensiv an den Themen der Unterschiede und Gemeinsamkeiten von Kulturen und Religionen zu arbeiten. In vielen Begegnungen und Veranstaltungen mit Einzelpersonen, Gruppen und Gremien ist es uns gelungen, Vorurteile und persönliche Haltungen zu hinterfragen sowie Impulse für eine Ausgestaltung des Zusammenlebens verschiedener Religionen und Kulturen in einer Stadt zu geben.

„... damit das Leben (junger Menschen) gelingt!“



Thomas Isop-Sander,
Referatsleiter Pädagogik und Pastoral

Interreligiöse Jugendsozialarbeit

Die sogenannte „Interkulturelle Jugendsozialarbeit“ oder „Interkulturelle Öffnung der Jugendarbeit“ ist ein vertrautes Thema im Fachgebiet der Sozialen Arbeit innerhalb der gegenwärtigen deutschen Migrationsgesellschaft. In den letzten Jahren hat die Notwendigkeit dieses Arbeitsfeldes an Ansehen gewonnen und ist fachlich unabdingbar. Vernachlässigt wurde sowohl in Diskussionen als auch in der Wissenschaft um „Interkulturelle Jugendarbeit“ vielfach die Dimension der Religion, der religiösen Identität und Zugehörigkeit. Doch Menschen, die in andere Länder migrieren, behalten ihre religiöse Zugehörigkeit bei, praktizieren diese und schließen sich religiösen Gemeinschaften an, unabhängig davon, wo sie wohnen. Die jungen Menschen, die Einrichtungen und Angebote der Sozialen Arbeit nutzen, bringen folglich neben ihrem Alter, ihrer Herkunft, ihrer sexuellen Orientierung etc. ihre religiöse Zugehörigkeit bzw. Nicht-Zugehörigkeit in ihrer ganz individuellen Ausprägung mit. Diese muss als Teil des Menschen anerkannt und gleichzeitig thematisiert werden. In der heutigen pluralen und globalisierten Migrationsgesellschaft suchen junge Menschen wieder zunehmend nach religiöser Orientierung, nach einer oft individuellen religiösen Identität. Dabei ist das Angebot der Kirchen und Glaubensgemeinschaften sehr breit gefächert, von traditionell bis charismatisch, von radikal bis liberal. Die Arbeit mit jungen Menschen zeigt, dass sie die jeweiligen Religionen oftmals nur in einfachen Sätzen und reduzierten Regeln kennen. Es fehlen ihnen häufig die Grundlagen, ein Gesamtüberblick, eine fachliche Einschätzung und ein fundiertes Hintergrundwissen. Infolgedessen braucht es eine interreligiös orientierte Jugendarbeit, die diesen Teil beachtet und authentisch wertschätzt. „Die Herausforderung für die heutige Jugendarbeit ist, diese Vielschichtigkeit heutiger Lebenswelten sensibel in die eigene Praxis einzubeziehen. Das bedeutet religiöse und kulturelle Unterschiede zu beobachten und anzuerkennen, ohne jedoch Differenzen zwischen Religionsgemeinschaften und religiös-kulturellen Identitäten festzuschreiben“ (Laudage-Kleeberg/Bertels 2014: 8).

Interreligiöse Jugendarbeit bedeutet einerseits, den jungen Menschen konkretes Wissen über Religionen zur Verfügung zu stellen sowie bereits vorhandene Überzeugungen gemeinsam zu überprüfen. Viele Christ_innen verfügen ausschließlich über stereotypes Wissen über den Islam. Ebenso verhält es sich mit dem Wissen der Muslime über das Christentum. Die Liste könnte so mit den Anhänger_innen der verschiedensten Religionsgemeinschaften fortgeführt werden. Es geht also konkret darum, Stereotype und Vorurteile abzubauen, das bisherige Wissen kritisch zu hinterfragen und Toleranz zu fördern. Andererseits geht es in der interreligiösen Jugendarbeit darum, sich zu begegnen, von Vertreter_innen verschiedener Religionen zu lernen, in den Dialog zu treten sowie Beziehungen aufzubauen. Für Werner Höbsch beruht der „Dialog auf Gegenseitigkeit, auf Mitteilen und Zuhören – er ist ein Gespräch auf Augenhöhe. Auch unterscheidet sich der Dialog von einer Verhandlung. Diese ist sach- und problembezogen. Ziel einer Verhandlung ist es, eine konkrete Fragestellung, ein Problem oder einen Konflikt zu lösen. Meistens sind es eigene Interessen, die die Positionen der Verhandlungspartner bestimmen und nach Möglichkeit durchzusetzen sind. Allerdings ist auch Kompromissfähigkeit eine wesentliche Haltung bei Verhandlungen. Während Verhandlungen auf die Sach- oder Problemebene fokussiert sind, bildet im Dialog als Beziehungsgeschehen die interpersonale Ebene den Mittelpunkt“ (Höbsch 2013: 31). Der Dialog beinhaltet demzufolge, dass ich mich immer wieder aufs Neue positionieren muss. Die Herausforderung, einen eigenen Standpunkt zu finden, ist gleichzeitig eine Absicherung: An wen glaube ich? Warum glaube ich? Was glaube ich? Dialog heißt, die Sichtweise meines Gegenübers anzuhören, zu respektieren, anzunehmen und ihm_ihr zu vertrauen. Junge Menschen dürfen in dieser Hinsicht nicht vergessen werden, sondern sie müssen in ihrer Auseinandersetzung mit ihrer eigenen religiösen Zugehörigkeit sowie Identität begleitet, bestärkt und gefördert werden.

Dieses Ziel hat sich das dreijährige interreligiöse Jugendprojekt »Gemeinsam stark« – **junge Menschen unterschiedlicher Herkunft und Religionen** zur Aufgabe gemacht, welches durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Jugend und Frauen gefördert wurde. Diese vorliegende Broschüre dient nicht nur dem Resümee der Arbeit. Sie soll ermutigen, das sensible Thema der interreligiösen Jugendsozialarbeit selbst zu gestalten, sich diesem aktiv zuzuwenden sowie eigene Erfahrungen sammeln. Das Projekt wurde in Trägerschaft der Katholischen Jugendagentur Düsseldorf, einem christlichen Träger durchgeführt, und so ist der Inhalt der Broschüre auch aus einer christlichen Sichtweise heraus geschrieben, die jedoch keinen Anspruch auf Vollständigkeit oder absolute Richtigkeit erhebt.

»Gemeinsam stark« - Projektidee und Konzept

Das interreligiöse Jugendprojekt »Gemeinsam stark« – **junge Menschen unterschiedlicher Herkunft und Religionen** wurde von September 2012 bis August 2015 durchgeführt. Angegliedert war es an den Jugendmigrationsdienst für den Rhein-Kreis Neuss in Trägerschaft der Katholischen Jugendagentur Düsseldorf gGmbH. Im Rahmen der Projektlaufzeit konnten vielfältige Veranstaltungen in den Bereichen offene Kinder- und Jugendarbeit, Schule, Gemeinwesenarbeit, diversitäts- und vorurteilsbewusste Kulturarbeit, religiöse Gruppen sowie interreligiöser Dialog angeboten werden. Das Jugendprojekt richtete sich an junge Menschen im Alter von 12 – 27 Jahren unterschiedlicher Religionen, Weltanschauungen und Herkunft aus Dormagen und Grevenbroich sowie an ehren- und hauptamtliche Mitarbeiter_innen.



Im ersten Projektjahr war der Aufbau von Beziehungen und Vernetzungsstrukturen von Bedeutung, um gleichzeitig erste kleine Aktionen zu realisieren. Das zweite Projektjahr fokussierte vornehmlich die Entwicklung und Verfestigung von Aktivitäten und Angeboten. Eine Reihe von Kooperationen wurde sowohl vertieft als auch neu gestaltet. Das dritte Projektjahr wurde durch weitere interreligiöse Jugendaktionen, die Fortbildung von Multiplikator_innen sowie die Arbeit an der Nachhaltigkeit des Projekts geprägt.

Die Ziele des Projekts können anhand der folgenden Schlagworte kompakt zusammengefasst werden: 1) Bildung, 2) Reflexion, 3) Aktion sowie 4) Netzwerk und Diskussion. Im Detail wurden die Ziele wie folgt vereinbart:

1) Bildung

Kenntnisse über vielfältige Religionen und Zugehörigkeiten in der gegenwärtigen deutschen Migrationsgesellschaft werden gemeinsam mit den Teilnehmenden erarbeitet und verinnerlicht. Darüber hinaus werden die Anerkennung und Wertschätzung von Vielfalt sowie ein verantwortungsbewusster Umgang mit Verschiedenheit und Ungleichheit gefördert.



2) Reflexion

Im Rahmen abwechslungsreicher, interreligiöser Aktionen werden Gemeinsamkeiten zwischen den Teilnehmenden entdeckt. Unterschiede sowie eigene Vorurteile und Stereotype treten unter Anleitung aktiv ins Bewusstsein und werden kritisch sowohl reflektiert als auch hinterfragt.

3) Aktion

Mit den unterschiedlichen Kooperationspartner/innen werden vielseitige Projekte gemeinsam durchgeführt und Strukturen des gemeinsamen Handelns nachhaltig gestaltet. Die Aktionen orientieren sich an den Bedürfnissen der Menschen vor Ort.

4) Netzwerk und Diskussion

Interreligiöse und diversitätsbewusste Projektideen werden entwickelt sowie zwischenmenschliche Begegnung ermöglicht.

Die Umsetzung dieser benannten Ziele erfolgte anhand vielseitiger Arbeitsformen. Dazu gehörten Angebote im Rahmen von Projektwochen und Nachmittagsbetreuung an Schulen, Workshops, Aktionstage, z.T. mehrtägige Exkursionen, gemeinsames Erleben und Gestalten von Festen und Feiern



unterschiedlicher Religions- und Glaubensgemeinschaften, Fortbildungen und Veranstaltungen zu interreligiösen und diversitätsbewussten Themen (Multiplikator_innenschulungen). Es konnte insgesamt festgestellt werden, dass interreligiöse Jugendarbeit an vielen Orten stattfinden kann. Schulen, (offene) Kinder- und Jugendeinrichtungen, Religions- und Glaubensgemeinschaften, Jugendgruppen, Jugendpastoral, Jugendverbände oder Migrant_innenselbstorganisationen boten Anknüpfungspunkte für eine differenzierte Auseinandersetzung.



Anregungen für eine interreligiöse Jugendprojektarbeit

Die Projektarbeit bot die Möglichkeit, unterschiedliche Formate und Ideen interreligiöser Jugendarbeit auszuprobieren und ihre Wirksamkeit zu überprüfen. Einige Aktionen wurden regelmäßig über einen längeren Zeitraum angeboten, andere erstreckten sich nur über einen Tag. Die folgenden fünf Beispiele wurden aus allen Projekten sowie Aktivitäten, die in den Jahren 2012 bis 2015 durchgeführt wurden, exemplarisch ausgewählt und sollen Anregungen dazu geben, selbst interreligiös tätig zu werden. Die Beispiele zeigen, wie unterschiedlich interreligiöse Aktionen in ihrer Planung, Durchführung und Nachbereitung sein können. Sie spiegeln ein mögliches Spektrum interreligiöser Jugendarbeit wider und sind sowohl recht einfach als auch mit größerem Aufwand umzusetzen. Die Fragen jeweils zu Beginn der Beschreibungen sollen eigene Planungen in Form einer Checkliste unterstützen.

#1 Friedenslichtaktion und Schreibwerkstatt

Planung Wie sollen regelmäßige Vorbereitungstreffen organisiert werden? Wer schreibt/versendet die Protokolle? Wo soll die Veranstaltung stattfinden? Wer kümmert sich um Technik, Musik und Verpflegung? Soll es eine Moderation geben? Wer ist für den Ablauf verantwortlich? Gibt es Flyer und Plakate? Wer fragt die Redner_innen an, lädt diese zur Veranstaltung ein und ist für sie Ansprechpartner_in? Wer entwickelt und versendet Einladungen an Einrichtungen der Jugendarbeit sowie Schulen? Soll die Presse informiert werden? Wenn ja, wer ist während der Veranstaltung für sie Ansprechpartner_in? Soll es eine Schreibwerkstatt geben?

Friedenslichtaktion

„Die Aktion Friedenslicht gibt es seit 1986. Sie wurde vom Österreichischen Rundfunk (ORF) ins Leben gerufen. Jedes Jahr entzündet ein Kind das Friedenslicht an der Flamme der Geburtsgrotte Christi in Betlehem. Seit 22 Jahren verteilen die vier Ringverbände (BdP, DPSG, PSG und VCP) gemeinsam mit dem Verband Deutscher Altpfadfindergilden (VDAPG) das Friedenslicht in Deutschland ab dem 3. Advent. Im Rahmen einer Lichtstafette wird das Licht in Deutschland an über 500 Orten an „alle Menschen guten Willens“ weitergegeben“ (Ringe deutscher Pfadfinderinnen- und Pfadfinderverbände o.J.:1). So wird es auch im Kölner Dom verteilt und gelangt von dort aus in viele Gemeinden und Gruppen im Erzbistum Köln.



Jährlich am dritten Adventssonntag erreicht das Friedenslicht aus Bethlehem auch die Stadt Dormagen. Besonders in Zeiten der weltweiten Unruhen wird damit ein Zeichen der Gemeinschaftlichkeit und des Friedens gesetzt. Familien, Jugendgruppen, Schulklassen, Gemeindemitglieder und alle Interessierten wurden im Jahr 2014 eingeladen, das Friedenslicht abzuholen und die Stadt damit „ein wenig heller“ zu machen.

Begleitet wurde die Aktion der Lichtweitergabe von einem kleinen Rahmenprogramm. Der Bürgermeister, die Vorsitzende des Rates der Religionen, der Vorsitzende des Integrationsrates sowie der Pfarrer der gastgebenden Pfarrgemeinde sprachen Gruß- und Friedensworte. Jugendliche unterschiedlicher religiöser Herkunft lasen Texte vor, die sie in einer Schreibwerkstatt gemeinsam erarbeitet hatten. Im Anschluss wurde zu warmen Getränken und zum Beisammensein bei Live-Musik in Form von tamilischem Gesang und deutschem Rap in einem offenen Jugendtreff eingeladen.

Unterschiedliche Akteure/innen aus Dormagen organisierten diese Aktion gemeinsam. Wichtig war der Hinweis, dass Kerzen, Laternen, Windlichter etc. mitgebracht werden sollen, um das Friedenslicht mit nach Hause zu nehmen und von dort aus weiter zu verteilen.



Schreibwerkstatt



Die Texte für die Friedenslichtaktion erarbeiteten die Jugendlichen gemeinsam im Rahmen einer dreistündigen Schreibwerkstatt. Die Aktion, der Ablauf und die Ziele wurden den jungen Menschen zunächst vorgestellt. Mit Hilfe der Leitfragen Was bedeutet für mich Frieden?, Was sagt meine Religion zum Frieden? und Was muss getan werden, damit die Welt friedlicher wird? machten die jungen Menschen ein vielschichtiges Brainstorming zum Begriff "Frieden". In einer Einzelarbeit schrieben sie ihre Gedanken mit jeweils einem Wort auf eine Karte und stellten sich diese im Anschluss in der Runde gegenseitig vor. Mit den Karten sammelte sich eine große Auswahl an ersten Assoziationen auf dem Tisch in der Mitte der Gruppe. Die Begriffe, die hier gesammelt wurden, boten eine gute Hilfe, um später die Texte zu verfassen.

Im nächsten Schritt erhielten die Teilnehmenden ein Blatt mit dem Titel „Was heißt Frieden für mich?“. Auf diesem Zettel standen verschiedene Satzanfänge, die von den Teilnehmenden vervollständigt werden sollten und damit eine weitere Grundlage für die Textarbeit boten. Beispielhafte Satzanfänge lauteten: „Für mich bedeutet...“, „Oft denke ich...“, „Frieden ist...“, „Unfrieden ist...“, „Ich wünsche mir...“ oder „Zum Frieden sagt meine Religion...“. Die Teilnehmenden füllten die Zettel für sich alleine aus und stellten sie wieder der Gruppe vor. Dabei konnten die Teilnehmenden Sätze, die ihnen zu persönlich waren, natürlich aussparen.

Im letzten Schritt ging es um die konkrete Texterarbeitung. Die Teilnehmenden erhielten die Aufgabe, einen Zeitungsartikel oder einen Artikel für ihre Schulzeitung zu schreiben. Die Texte wurden gemeinsam überarbeitet und am Tag der Friedenslicht-Aktion von den Autor/innen vorgelesen. Drei der Texte lesen Sie hier:

Ramina Mahendran: „Frieden ist für mich Stille. Keine Stille, wo jeder gezwungen ist, leise zu sein, sondern eine Stille, wo jeder lacht und glücklich ist, wo man akzeptiert und toleriert wird, so wie man ist. Wo die Hautfarbe oder die Religion keine Rolle spielen. Das schlimmste am Krieg ist der Verlust. Ich wünsche mir, dass die unschuldigen Menschen, die den Krieg miterleben müssen, am Licht und an der Hoffnung festhalten und versuchen, nicht aufzugeben. Vielleicht können auch sie eines Tages in einer friedlichen Welt leben. Zum Frieden sagt meine Religion, der **Hinduismus**, dass Gewalt gegenüber anderen Lebewesen ein schlechtes Karma verursacht, auch wenn dies erst in einem späteren Leben spürbar sein sollte. Das Wort Ahimsa heißt in unserer Sprache Gewaltlosigkeit und ich wünsche

mir, dass kein Mensch jemals Gewalt spüren muss. Wir haben nur ein Leben und deshalb sollten wir ein friedliches Leben führen. Ich schätze es, hier in einer Welt ohne Krieg geboren zu sein. Wir alle sollten gemeinsam eine friedliche Stille für uns und alle neu ankommenden Menschen herstellen, denn es liegt in unserer Verantwortung, ob wir Frieden oder Krieg haben.“

Carolin Emmanuel: „Frieden bedeutet, sich gegenseitig zu respektieren, egal welche Meinung man vertritt. Frieden sollte die wichtigste Rolle für uns Menschen spielen. Frieden bedeutet Toleranz und das heißt für mich, jeden Menschen so zu respektieren, wie er ist. Dagegen bringt der Krieg Tod, Armut und Elend auf diese Welt. Alle Menschen sollen gleichberechtigt sein, darum müssen wir für den Frieden sein. Das **Christentum** sagt: Gebt einander das Zeichen des Friedens - Friede sei mit dir.“



Niat Haileab: „Frieden bedeutet für mich mit allen Menschen ohne jegliche Probleme in Harmonie zu leben, egal welcher Religion oder Nationalität jemand angehört. Oft denke ich, dass es immer noch viel zu wenig Frieden auf der Welt gibt und heutzutage unnötige Kriege stattfinden, in die viele unschuldige Menschen mit hineingezogen werden. Da ich selber weiß, was es heißt, wegen eines Kriegs in Unfrieden zu leben, kann ich jedem nur raten „Selam“ zu sagen, „Frieden“! Ich wünsche mir, dass eines Tages, mit Gottes Hilfe, überall auf der Welt Frieden herrscht und das sich alle Menschen tolerieren und sich gegenseitig unterstützen, um in Frieden zu leben. Ich gehöre dem **Eritreisch-Orthodoxen** Glauben an und in meiner Religion sagt man: „Ehre sei Gott in den Höhen und Friede auf Erden, guter Wille unter den Menschen.“ (Lk 2,14). Selam, Selam an euch alle!“

#2 Fußball für Toleranz

Planung Wer möchte mit wem diese Aktion durchführen? Wo soll das Fußballprojekt stattfinden? Wer soll angesprochen und eingeladen werden? Soll es Einladungen geben? Soll es ein langfristiges Projekt oder eine Tagesaktion werden? Wer informiert sich über das Format von „Fußball für Toleranz“ oder „Straßenfußball“? Wer bereitet die einzelnen Spiele und Turniere vor? Soll es eine Spielleitung geben? Wer übernimmt die Auswertung mit den Jugendlichen nach dem Spiel? Wer ist für die Eltern Ansprechpartner_in?



Das Fußballprojekt „Fußball für Toleranz“ wurde in Zusammenarbeit mit RheinFlanke Grevenbroich im Bereich der Nachmittagsbetreuung an einer Realschule angeboten. Die Idee ist angelehnt an das Format des Straßenfußballs und hat ein ganz eigenes Regelwerk, welches mit den Jugendlichen zu Beginn der Aktion gemeinsam entwickelt wird. Beim „Fußball für Toleranz“ geht es um Gewaltfreiheit, Integration, Gleichberechtigung und Spaß. Im Rahmen des Projekts lernten die Jugendlichen anhand der verschiedenen Situationen während des Fußballspiels mit Konflikten umzugehen, selbst gesetzte Regel zu akzeptieren, Entscheidungen demokratisch zu fällen, die eigene Meinung zu vertreten und Verantwortung zu übernehmen, da ohne Schiedsrichter_in gespielt wurde. Die Gruppe traf sich nach dem Unterricht in der Sporthalle der Schule und begann im Sitzkreis. Das Regelwerk sowie Fairplay wurden immer wieder besprochen.

Die Gruppe teilte sich in Kleingruppen (je nach Größe der anwesenden Teilnehmenden) und veranstaltete ein kleines Turnier. Insgesamt standen 90 Minuten zur Verfügung. Am Ende eines jeden Spiels setzten sich die Teilnehmenden mit den Teamer_innen zusammen und besprachen ihr Spielverhalten. Fairplay wurde dabei besonders reflektiert. Die Teilnehmenden gaben sich gegenseitig Feedback zum Spielverhalten und verteilten untereinander die Fairplay-Punkte (1-3 Punkte pro Spiel und Gruppe). Die Teamer/innen leiteten die Jugendlichen darin an, die Erkenntnisse aus dem Spielverhalten auf bekannte, alltägliche Situationen zu übertragen. Der Auswertung wurden dabei keine Grenzen gesetzt. Da die Auswertung viel Zeit in Anspruch nahm, ist zu empfehlen, genügend Raum dafür einzuplanen. Im Rahmen der Auswertung ist es möglich, interreligiöse Themen wie z.B. Toleranz, Dialog, Respekt, Werte, Vorurteile etc. zu besprechen.

#3 Interreligiöse Bildungs- und Begegnungsreise

Planung Wer will mit wem diese Reise veranstalten und begleiten? Soll es regelmäßige Vorbereitungsmeetings geben? Wer schreibt/versendet mögliche Protokolle? Welche jungen Menschen sollen angesprochen werden? Werden Flyer benötigt oder Personen persönlich angefragt? Gibt es Vorbereitungs- und Kennenlernmeetings für die Gruppe – wo, wer, wann? Wer kümmert sich um die Finanzierung der Fahrt? (Tipps: Religionsgemeinschaften und lokale Stiftungen sowie Banken und Firmen nach Unterstützung fragen, Projektmittel der Kinder- und Jugendhilfe beantragen, Einladung der Gruppe über den deutschen Bundestag anfragen, falls diese nach Berlin gehen soll) Soll es eine Projektskizze für mögliche Unterstützer_innen geben? Wer ist für den Ablauf, Fahrt und Unterkunft verantwortlich? Wie werden die Termine vor Ort geplant? Soll die Presse informiert werden?



Vom 30.03. bis zum 03.04.2015 wurde eine interreligiöse Bildungsreise nach Berlin durchgeführt. Diese richtete sich an Jugendliche und junge Erwachsene, zwischen 18 und 25 Jahren, die entweder die Jugendfreizeiteinrichtung „micago – das Café“ in Dormagen oder den Jugendmigrationsdienst für den Rhein-Kreis Neuss besuchten. Auf der Reise lernten die 14 Teilnehmenden aus Dormagen und Neuss im Besonderen die drei abrahamitischen Religionen kennen. Es war wichtig, dass die Gruppe in sich interreligiös zusammengesetzt war

und somit Prozesse auf der persönlichen Ebene angestoßen werden konnten. Am Tag der Anreise ging es mit der Organisation Cross-Roads „auf göttlichen Wegen durch Kreuzberg“ und anschließend zum Brandenburger Tor. Am zweiten Tag wurde die Synagoge Rykestraße besucht und es ergab sich die Möglichkeit, geführt durch einen Überlebenden der Shoa, einen Einblick in das religiöse Leben deutscher Jüdinnen und Juden zu erhalten. Vertieft wurden diese Erlebnisse durch den Besuch des jüdischen Museums, der die Teilnehmenden besonders bewegte. Die starken Sicherheitsmaßnahmen, unter denen jüdisches Leben in Deutschland nur praktiziert werden kann, erschütterten die Gruppe und gaben den Themen Rassismus sowie alltägliche Diskriminierung Raum. Am dritten Tag stand ein Besuch des Deutschen Bundestages auf dem Programm, durch den Gespräche über politische und religiöse Freiheit deutscher und nicht-deutscher Zugehörigkeiten zustande kamen. Dank der Einladung der Grup-



pe durch den Bundestag konnte die Reise mit finanziert werden.

Im weiteren Verlauf der Woche standen sowohl ein Besuch der Sehiltik-Moschee in Berlin Neukölln, als auch der St. Hedwigs Kathedrale auf dem Programm. Dabei lernte die Gruppe, dass Straußeneier in den Kronleuchtern der Moscheen eingearbeitet werden, um effektiv vor Insekten zu schützen. Die Eier geben einen Duft von sich, den Menschen nicht riechen können, Insekten jedoch abschrecken. In der Hedwigs Kathedrale war besonders der Tabernakel sowie sein Inhalt von Interesse und manchen Teilnehmenden ein kleines Rätsel.



Alles in allem wunderten sich die Teilnehmenden über die vielen Gemeinsamkeiten der unterschiedlichen Religionen, wo sie doch in den Medien so oft als unvereinbar dargestellt werden.

Das Format einer fünftägigen, intensiven Begegnungsreise begeisterte die jungen Menschen, da es ganz praktisch und aktiv ermöglichte, Vorurteile zu reflektieren, interreligiöse Beziehungen zu bauen, eigene Grenzen zu überwinden und zu erleben, dass Vielfalt Freude macht und tatsächlich bereichert.



#4 Fortbildungsworkshop „Grundlagen der islamischen Religion“

Planung

Gibt es Referent/innen, die für einen Workshop angefragt werden können – wer kümmert sich darum? Gibt es Kooperationspartner_innen, die die Veranstaltung gemeinsam entwickeln und vorbereiten wollen? Wer gestaltet den Ablauf und ist für diesen verantwortlich? Wer soll angesprochen werden? Wie viele Menschen können teilnehmen? Bis wann und bei wem können sich die Interessierten anmelden? Wo soll die Veranstaltung stattfinden? Wer kümmert sich um Technik und Verpflegung? Wer übernimmt die Moderation? Wer entwickelt und versendet die Einladungen? Soll es Teilnahmebescheinigungen geben – wer stellt diese aus?



Im Schulalltag begegnen sich tagtäglich Menschen unterschiedlicher religiöser Zugehörigkeiten. Es kommt zu Fragen oder Konflikten, die oftmals alleine nicht bewältigt werden können. Der hier beschriebene Fortbildungsworkshop wurde zweimal durchgeführt und richtete sich beim ersten Mal an Lehrer_innen sowie weitere Mitarbeitende an Schulen in Dormagen und Grevenbroich. Beim zweiten Durchlauf wurden Mitarbeitende an Grundschulen (OGS) und weiterführenden Schulen (Sek-I) der Katholischen Jugendagentur Düsseldorf gGmbH eingeladen.

Da die Zielgruppe des Workshops in ihrer alltäglichen Arbeit am häufigsten Kontakt mit der islamischen Religion hat, tauchten während der Projektlaufzeit immer wieder Fragen diesbezüglich auf. Aus diesem Grund wurde das Thema aufgegriffen und von der Referentin Frau Hanim Ezder im Rahmen des Workshops bearbeitet. Frau Ezder hat an der Universität zu Köln Germanistik, Pädagogik und Orientalische Philologie/Islamwissenschaft studiert. Seit 2004 ist sie Leiterin des „Muslimisches Familienbildungswerk Köln“ und seit 2007 stellvertretende Leiterin des „Begegnungs- und Fortbildungszentrum muslimischer Frauen“. Im Rahmen ihrer Tätigkeit hält sie regelmäßig Vorträge sowie Workshops und engagiert sich im christlich-islamischen Dialog.

In dem angebotenen Fortbildungsworkshop wurden Fragen zum eigenen pädagogischen Handeln sowie die verschiedensten Fragen zum Islam geklärt. Auf die Fragen Wer sind die Muslime?, Welche Strömungen und Gruppierungen gibt es innerhalb des Islams? und Welche Werte und Erziehungsvorstellungen zeigen sich in muslimischen Familien? ging Frau Ezder im Besonderen ein. In fachlichen Diskussionen positionierten sich die Teilnehmenden zu den erörterten Themen und traten in einen gemeinsamen Dialog, der Unsicherheiten und Fragen klären konnte.



5 Neujahrsgruß

Planung Wer soll einen Neujahrsgruß erhalten? Wer bestellt die interreligiösen Kalender? Wer schreibt den Text für den Gruß und versendet diesen?



Als eine sehr einfache und niedrighschwellige, jedoch wirkungsreiche Möglichkeit der interreligiösen Arbeit zeigte sich ein schriftlicher Neujahrsgruß an alle Kooperationspartner/innen zum Jahresbeginn mit einem beigefügten interreligiösen Kalender. Das Ministerium für Arbeit, Integration und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen veröffentlicht kostenlos zum neuen Jahr einen interreligiösen Kalender, der in Zusammenarbeit mit dem Projekt „Christen und Muslime – Engagement und Kompetenz im Dialog“ der Christlich-Islamischen Gesellschaft e.V. erstellt wird. Die verschiedenen Feste und Feiertage der einzelnen Religionen erhalten dadurch Einzug in den Alltag und bestärken einen interreligiösen Blick.

Durchgeführte Projekte und Aktivitäten (2012 – 2015)

Innerhalb der drei Projektjahre sorgte die Projektkoordination gemeinsam mit verschiedenen Kooperationspartner_innen für vielerlei interreligiöse Veranstaltungen und Aktivitäten. Bei allen Mitwirkenden bedanken wir uns an dieser Stelle herzlich für die gelungene Zusammenarbeit! Die entstandenen Projekte werden im Folgenden der Reihe nach aufgeführt:

2012

- Friedenslichtaktion in Dormagen in Zusammenarbeit mit der Realschule Hackenbroich, der Multikulturellen Mädchengruppe Hackenbroich e.V., dem Rat der Religionen, dem Integrationsrat sowie der Katholischen Kirchengemeinde St. Michael

2013

- Interreligiöses Tischtennisturnier in Grevenbroich in Zusammenarbeit mit dem Integrations- und Bildungsverein Grevenbroich e.V. und der Kinder- und Jugendeinrichtung GOT St. Josef
- Abendfortbildung für Mitarbeiter_innen der Pastoralteams und katholischen Kinder- und Jugendeinrichtungen der Stadt Dormagen zum Thema „Rahmenbedingungen und Ziele des interreligiösen Dialogs und Grundpositionen der katholischen Kirche zum Christlich-Islamischen Dialog“ in Zusammenarbeit mit dem Referat für Dialog und Verkündigung des Erzbistums Köln (Referent: Dr. Thomas Lemmen)
- Radioprojekt zum Thema „Den Religionen in unserer Stadt auf der Spur“ in Zusammenarbeit mit der Hans-Sachs-Schule Grevenbroich sowie der Landesanstalt für Medien NRW
- Dormagener Gebete der Religionen für den Frieden im Rahmen der Interkulturellen Woche Dormagen in Kooperation mit dem Rat der Religionen, dem Integrationsrat, der Arbeitsgruppe „Gerechtigkeit und Frieden“ der Franziskaner sowie Pro Dialog Köln
- Filmabend im Rahmen der Interkulturellen Woche Dormagen in Zusammenarbeit mit der Jugendfreizeiteinrichtung „micado - das Café“
- Show Business - Jugendliche fotografieren Grevenbroichener Geschäftsleute, ein Sozialraum-Fotografie-Projekt, in Zusammenarbeit mit dem Integrations- und Bildungsverein Grevenbroich e.V. und dem Jugendkulturcafé „Café Kultus“ unter Anleitung des Fotografen Uwe Weber
- Friedenslichtaktion in Dormagen in Zusammenarbeit mit der Realschule Hackenbroich, der Multikulturellen Mädchengruppe Hackenbroich e.V., dem Rat der Religionen, dem Integrationsrat sowie der Katholischen Kirchengemeinde St. Michael

2014

- Theater- und Filmprojekt „Nathans Vermächtnis“ in Dormagen in Zusammenarbeit mit dem Kinder- und Jugendtreff St. Katharina, der Realschule Hackenbroich und Personaltheater Köln
- Uraufführung des Films „Nathans Vermächtnis“ im Kinder- und Jugendtreff St. Katharina, Hackenbroich
- HipHop-Projekt „Woran glaubst du?“ in Grevenbroich in Zusammenarbeit mit der Realschule Bergheimer Straße und dem Rap-Dozenten Richard Guerra Medina, Köln
- Dormagener Gebete der Religionen in Zusammenarbeit mit dem Rat der Religionen Dormagen und dem Integrationsrat der Stadt Dormagen im Römerhaus an St. Michael mit: Katholische Pfarrgemeinde St. Michael, Pir Sultan Abdal Volkshaus Dormagen e.V., Baptisten-Kirche Dormagen, Süleymaniye Camii Dormagen, Der Geistige Rat der Bahá'í in Dormagen e.V., Evangelische Kirchengemeinde Dormagen, Deutsch-Indische Gesellschaft Neuss-Dormagen, Neuapostolische Kirche Dormagen, Pro Dialog - Köln

- Cuccinare con Corrado - original italienisch Kochen in Dormagen in Kooperation mit dem „micado - das Café“
- „Weil ich schöner bin“ - Filmvorführung zum Tag des Flüchtlings mit Popcorn und alkoholfreien Cocktails in Zusammenarbeit mit dem „micado - das Café“
- HipHop-Evening in Grevenbroich in Zusammenarbeit mit dem Café Kultus und der GOT St. Josef
- Ausflug für junge Frauen zwischen 16 und 25 Jahren aus Dormagen in den „Garten der Religionen“ nach Köln in Zusammenarbeit mit Gisela Dornbusch
- Fußball für Toleranz in Grevenbroich in Zusammenarbeit mit RheinFlanke Grevenbroich und der Diedrich-Uhlhorn-Realschule
- Friedenslichtaktion in Dormagen auf dem Vorplatz an St. Michael in Zusammenarbeit mit Gisela Dornbusch, dem „micado - das Café“, der Katholischen Pfarrgemeinde St. Michael, dem Integrationsrat Dormagen sowie dem Rat der Religionen Dormagen mit tamilischem Gesang und Friedens-Rap im „micado-das Café“.

2015

- Interreligiöse Begegnungs- und Bildungsfahrt nach Berlin in Zusammenarbeit mit dem „micado - das Café“ mit Unterstützung der Jungen Kirche im Rhein-Kreis Neuss
- Fortbildungsworkshop zum Thema „Grundlagen der islamischen Religion“ für Lehrer_innen aus Dormagen und Grevenbroich in Zusammenarbeit mit dem Begegnungs- und Fortbildungszentrum muslimischer Frauen e.V. (Referentin: Hanim Ezder)
- Fortbildungsworkshop zum Thema „Grundlagen der islamischen Religion“ für Mitarbeitende im OGS-Bereich und an weiterführenden Schulen in Zusammenarbeit mit dem Team Jugendhilfe und SchulePLUS+ der Katholischen Jugendagentur Düsseldorf sowie dem Begegnungs- und Fortbildungszentrum muslimischer Frauen e.V. (Referentin: Hanim Ezder)
- Interreligiöses Reflexionswochenende in einem Selbstversorger_innenhaus für die Teilnehmenden der interreligiösen Bildungs- und Begegnungsreise nach Berlin
- Abschlussveranstaltung zum Ende der Projektlaufzeit mit eingeladenen Kooperationspartner_innen im Hinblick auf die Nachhaltigkeit des Projekts

Links und Vernetzungsmöglichkeiten

- Abrahamhaus, Neuss: [http://www.das-haus-der-jugend.de/ abrahamhaus . htm](http://www.das-haus-der-jugend.de/abrahamhaus.htm)
- BirD – Brücke interreligiöser Dialog, Bad Honnef: <http://www.bird-projekt.de/>
- Christen und Muslime, Köln: <http://www.christenundmuslime.de/service/>
- Cross Roads, Berlin: <http://www.crossroads-berlin.com/>
- Garten der Religionen, Köln: <http://www.garten-der-religionen-koeln.de/>
- ida - Interreligiöse Dialog- und Aktionswoche, St. Gallen: <http://www.ida-sg.ch/index.php>
- Interreligiöse Gebetsfeier/Gebetswoche (bundesweite Aktionen)
- Interreligiöser Stadtspaziergang (bundesweite Aktionen)
- Interreligiöse Juleica-Schulung, Hannover: <http://www.evangelische-jugend.de/index.php?id=951>
- Interreligiöser Kalender, Ministerium für Arbeit, Integration und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen: <https://broschueren.nordrheinwestfalendirekt.de/>
- broschuerenservice/mais
- JUGA-Projekt, Berlin: <http://juga-projekt.de/>
- Lange Nacht der Religionen (bundesweite Aktionen)
- Begegnungs- und Fortbildungszentrum muslimischer Frauen e.V., Köln: http://www.bfmf-koeln.de/bfmf-root/German/Bfmf_Sayfalar.aspx?Meczup=177
- Rat der Religionen (bundesweite Gruppen)
- Stadtplan der Religionen, Bremen: <http://www.stadtplan-der-religionen.de/>

Literaturempfehlungen

- Alboga, B.; Bienemann, G.; Höbsch W. (2008) Christen und Muslime Tür an Tür: Basiswissen kompakt
- Bauschke, M.; Homolka, W.; Müller, R. (2004): Gemeinsam vor Gott. Gebete aus Judentum, Christentum und Islam
- Bertels, G.; Hetzinger, M.; Laudage-Kleeberg, R. (2013): Interreligiöser Dialog in Jugendarbeit und Schule
- Freise, J.; Khorchide, M. (2014): Wertedialog der Religionen. Überlegungen und Erfahrungen zu Bildung, Seelsorge, Sozialer Arbeit und Wissenschaft
- Freise, J.; Khorchide, M. (2011): Interreligiosität und Interkulturalität. Herausforderungen für Bildung, Seelsorge und Soziale Arbeit im christlich-muslimischen Kontext
- IJAB – Fachstelle für Internationale Jugendarbeit der Bundesrepublik Deutschland e.V. (2010): Toolbox Religion. Interreligiöse Kompetenz für internationale Jugendbegegnungen und Jugendreisen
- Katholische Jugendagentur Düsseldorf gGmbH (2012): Friedenslicht-Aktion in Dormagen. „Gemeinsam stark“. Junge Menschen unterschiedlicher Herkunft und unterschiedlicher Religionen!
- Laudage-Kleeberg, R.; Bertels, G. (2014): Religiöse Vielfalt in der Jugendarbeit. Praxiserprobte Methoden und Ideen
- Laudage-Kleeberg, R.; Bertels, G. (2015): Religiöse Grenzen überwinden. Zitate aus den Weltreligionen quer gedacht. Inspirationskarten für Jugendarbeit und Schule
- Leimgruber, S. (2012): Interreligiöses Lernen
- Meyer, M.; Merkl, J.; Rötting, M. (2010): Treffpunkt Weltreligion – Praxisbuch Interreligiöse Jugendarbeit
- Riedl, B.; Schwadorf, G. (2011): Dialog leben. Festschrift für Werner Swen Höbsch.
- Sajak, Clauß Peter (2010): Tralogisch lernen. Bausteine für interkulturelle und interreligiöse Projektarbeit.
- Schreiner, P; Elsenbast, V.; Sieg, U. (2005): Handbuch interreligiöses Lernen

Literaturverzeichnis

Höbsch, Werner 2013: Miteinander und auf Augenhöhe – Grundlagen des Dialogs der Religionen in: Bertels, Gesa/Hetzinger, Manuel/ Laudage-Kleeberg, Regina (Hrsg.): Interreligiöser Dialog in Jugendarbeit und Schule. Beltz Juventa. (S. 29- 37).

Laudage-Kleeberg, Regina/Bertels, Gesa (Hrsg.) 2014: Religiöse Vielfalt in der Jugendarbeit Praxiserprobte Methoden und Ideen. Don Bosco Medien.

Ringe deutscher Pfadfinderinnen- und Pfadfinderverbände (Hrsg.) o.J.: Friedenslicht 2015. Verfügbar über: <http://www.friedenslicht.de/friedenslicht> [11.05.2015]

Bildnachweise

Titelbild: by_Marvin Siefke_pixelio.de

»Gemeinsam stark« - Projektidee und Konzept

Foto 1: Felix Dietz

Foto 2: Dorothea Atmer

Foto 3: Uschi Hacket

Foto 4: by_Rainer Sturm_pixelio.de

#1 Friedenslicht und Schreibwerkstatt

Friedenslicht

Foto 1: David Clement

Foto 2: David Clement

Foto 3: Felix Dietz

Schreibwerkstatt

Foto 1: by_wolla2_pixelio.de

Foto 2: Dorothea Atmer

#2 Fußball für Toleranz

Foto 1: by_peter draschan_pixelio.de

Foto 2: Anita Zimmermann

#3 Interreligiöse Bildungs- und Begegnungsreise

Foto 1: Felix Dietz

Foto 2: Felix Dietz

Foto 3: Felix Dietz

Foto 4: Felix Dietz

#4 Fortbildung Grundlagen der islamischen Religion

Foto 1: Dorothea Atmer

Foto 2: by_Sebastian Baryli_pixelio.de

#5 Neujahrsgruß

Foto 1: Dorothea Atmer

„Es ist unentbehrlich, dass sich die Gläubigen unterschiedlicher Religionen nicht nur in der künstlichen Welt der internationalen Konferenzen gegenseitig kennen lernen, sondern auch in ihrer natürlichen Umwelt, dort, wo sie zuhause sind. Man muss damit rechnen, dass der Dialog immer mehr Fragen als Antworten bringt. Der Dialog bringt den Menschen oft dazu, dass er nachträglich über die Sachen tiefer nachdenkt, die für ihn bisher selbstverständlich waren und die er erst beim Gespräch mit Anderen zum ersten Mal im anderen Licht gesehen hat, mit neuen (fremden) Augen. Das bringt sowohl neue Chancen, als auch neue Risiken – der Dialog ist jedoch dermaßen notwendig, dass diese Risiken in Kauf zu nehmen sind.“

(Thomáš Halík (2011): Zu philosophischen und theologischen Voraussetzungen des interreligiösen Dialogs aus christlicher Sicht, in: Freise, J./Khorchide, M. (Hrsg.): Interreligiösität und Interkulturalität. S.65 - 78)